

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 5.

BERLIN, den 1. März 1880.

V. Jahrg.

Das Vorkommen seltener Vögel und der Vogelzug.

Von E. F. von Homeyer.

Seit einer Reihe von Jahren bin ich bemüht gewesen, über das Vorkommen der einzelnen Vogelarten in Deutschland möglichst sichere Nachweise zu sammeln. Meine eigenen Arbeiten sind auch von vielen Seiten bereitwilligst unterstützt, so dass sich ein recht reiches Material angesammelt hat. Dennoch fühle ich, dass noch manche Lücke zu schliessen sein wird, bevor eine möglichste Vollständigkeit erreicht sein wird.

Aehnlich verhält es sich mit dem Zuge unserer gewöhnlichen, d. h. alljährlich oder doch fast alljährlich erscheinenden Vögel, die man bisher noch lange nicht genau genug beobachtet hat, namentlich nicht immer mit dem richtigen Verständniss für alle die Momente, welche dabei zu berücksichtigen sind.

Zur Beobachtung des Zuges gehört zuvörderst die genaue und sichere Bestimmung des beobachteten Vogels.

Der geübte Kenner wird wohl bei der Mehrzahl unserer Vögel nicht im Zweifel sein, welche Art er auch in gewisser Entfernung vor sich hat, bei weniger geübten Beobachtern jedoch wird ein Irrthum leicht unterlaufen und man muss dahin trachten, solche Täuschungen zu vermeiden und überall da, wo das Erkennen nicht ganz sicher war, die Beobachtung mit einem zweifelhaften Ausdruck bezeichnen.

Wenn irgend möglich, muss einer der ziehenden oder an der Station ruhenden Vögel erlegt werden. Nur dadurch erhält man seltene Sachen. Es ist aber auch um deswillen ausserordentlich wichtig, weil bei vielen Arten sich das specielle Vaterland des Vogels durch specielle Kennzeichen bestimmen lässt. Namentlich wenn sich diese Züge zu ungewöhnlicher Zeit in ungewöhnlicher Richtung oder in auffallender Weise zeigen, ist eine solche Specialuntersuchung von besonderem Werthe.

Sehr wesentlich für die Beobachtung des Zuges

ist theils die Zug-, theils die Wind-Richtung. Leider wird beides so oft in der Zugtabelle gänzlich unberücksichtigt gelassen.

In früherer Zeit liess man die Vögel regelmässig gegen den Wind ziehen, weil man annahm, dass der von hinten in das Gefieder eindringende Wind den fliegenden Vogel niederdrücken und belästigen müsse.

Ruhende Vögel richten sich ja auch stets gegen den Wind; auch alle grossen und viele kleine Vögel fliegen gegen den Wind auf, sobald dieser lebhaft ist, wenden sich aber in gewisser Höhe und streichen dann rasch mit dem Winde fort, weit rascher als bei mässigem Winde, so dass man anzunehmen berechtigt ist, dass sie sich ungefähr in gleicher Schnelligkeit mit dem Winde bewegen, wodurch ihr Flug ausserordentlich erleichtert wird, da sie nicht genöthigt sind, die Luft zu durchschneiden. Sie bewegen sich vielmehr in derselben Luftschicht fort.

Bei Sturm werden regelmässige Wanderzüge wohl nicht stattfinden; auch bei sehr lebhaftem Winde ruhen viele Vögel, namentlich die kleinen Landvögel, während an manchen solchen Tagen Wasser- und Strandvögel eifrig ziehen. Es ist überhaupt ein bisher noch nicht hinlänglich aufgeklärtes Ding mit solchen grossen Zugtagen. Tage-, ja wochenlang liegen die Vögel still da, und endlich erscheint ein Tag, an welchem alles Leben und Bewegung ist. Die verschiedensten Arten der Kleinvögel z. B. wandern durch- und nebeneinander eilig in bestimmter Richtung, ihren Weg verfolgend, weiter. Sie gönnen sich kaum Zeit, die nothdürftigste Nahrung zu nehmen. Jedes Feldgehölz, jeder Busch ist von ihnen erfüllt und am nächsten Tage — da sind die Wanderer alle verschwunden, nur die Brutvögel sind geblieben.

Mitunter freilich liegt die Erklärung solchen Zuges sehr nahe. So hatten sich vor circa zwei-

unddreissig Jahren eine ungewöhnlich grosse Zahl von kleinen Vögeln, namentlich Drosseln, in hiesiger Gegend angesammelt. Der Wind kam längere Zeit östlich und musste ihnen zur Weiterreise nicht passen, obgleich er nicht stark und das Wetter gut war. Als nun eines Morgens der Wind nach Südwest übersprang, wurde alles Leben. Ueberall sah man Vögel massenweise, auch einzeln von Busch zu Busch ziehen. Alle verfolgten eine Richtung — oft mit geringer nördlicher Abweichung — und zogen mit sichtbarer Eile weiter. Immer neue Massen folgten und dies dauerte ohne sichtbare Unterbrechung den ganzen Tag. Am folgenden Tage waren bis auf einzelne wenige Nachzügler alle verschwunden.

Dieser Zugtag war aussergewöhnlich mild und schön, aber auch die folgenden Tage warm.

Viele andere Vögel zogen an dem erwähnten Tage, auch Waldschnepfen.

Viele ähnliche Züge habe ich beobachtet, aber einen so gewaltigen nie wieder.

Oefter kommt es auch vor, dass eine Art allein, oder doch wesentlich allein zieht, ja sogar in Menge, wenn andere Arten sich ganz ruhig verhalten.

In manchen Jahren wird eine oder die andere Art in einer gewissen Gegend gar nicht, oder in auffallend geringer Zahl bemerkt, während sie doch ebenso zahlreich vorhanden ist wie gewöhnlich. Dies kann man öfter bemerken, wenn ein Vogel auf dem Herbstzuge selten, auf dem Frühlingzuge häufig erscheint. In den meisten Fällen mag der sehr beschleunigte Zug, auch die Zeit desselben (Nacht) die Ursache sein, bisweilen auch ein auffallend örtliches Vorkommen, wie man dies bei der Waldschnepfe beobachtet hat, jedoch kommen auch Fälle vor, die sich auf solche Weise nicht genügend erklären lassen, wo man geneigt sein könnte anzunehmen, dass die Vögel einen anderen Weg gegangen wären.

Dass der Frühjahrs- und der Herbstzug nicht alle Arten denselben Weg führt, das muss man für sicher halten. Dahin gehört namentlich der Mornell-Regenpfeifer, den man regelmässig nur im Frühjahr in Schleswig gefunden hat, während er in Nordost-Deutschland fast einzig im Herbst beobachtet wurde und gerade dieser Vogel hält mehr als irgend ein anderer alljährlich dieselben Plätze ein mit einer wahrhaft wunderbaren Genauigkeit.

Solche Stationen sucht der Mornell-Regenpfeifer auf seinen Herbstwanderungen wieder und immer wieder auf, während er auf benachbarten Feldern oft gänzlich fehlt. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass bei den neuesten Wirthschaftsmethoden Pommerns etwa alle sechs Jahre das betreffende Ackerstück zur Wanderzeit unseres Vogels (August-September) sich im gepflügten Zustande, den der Mornell-Regenpfeifer verlangt, befindet. Die dazwischen liegenden fünf Jahre

kann der Wanderer seine Station nicht besuchen, aber im sechsten ist er wieder da.

Es ist auch üblich, dass diejenigen Schriftsteller, welche alles zu erklären vermeinen, die alten Vögel beauftragen, die jungen Vögel auf der Wanderung zu führen, wozu dieselben doch gar nicht geneigt sind, da sie eine ganz andere Zugzeit haben.

Hier an der pommerschen Küste ziehen z. B. die alten Wandervögel viel früher, als die jungen. Bei *Tringa* und *Charadrius* kann man dies recht deutlich wahrnehmen. Die alten Vögel — einzelne alte Männchen und nicht brütende Vögel ausgenommen — ziehen von Ende Juli bis Ende August, namentlich vom 3. bis 27. August; die Jungen erscheinen erst gegen den 8. September, wenn die Alten bereits weiter gewandert sind. Es ist daher an eine Führung nicht zu denken.

Wenn man auch spät noch an mehreren Orten, namentlich an der Nordsee, alte Vögel gesehen hat, so erklärt sich dies wohl leicht dadurch, dass diese alten Vögel entweder gar nicht oder doch nur bei eintretender grosser Kälte weiter ziehen, daher den Zug der Jungen ruhig weiter gehen lassen und erst in weit späterer Zeit oder mit den letzten Jungen weiter ziehen.

Es liegt mir nun daran, über besonders interessante Vogelzüge genaue Mittheilungen zu erhalten, mit Berücksichtigung der oben erwähnten Umstände, namentlich:

- 1) Ort und Zeit des Hauptzuges.
- 2) Sichere Bestimmung der Art, oder wo dies nicht sein kann, genaue Beschreibung.
- 3) Wind und Wetter.
- 4) Zugrichtung und Zahl.
- 5) Beobachtung, ob noch andere Vogelarten, und welche, gleichzeitig wandern.
- 6) Angabe der in der Gegend herrschenden allgemeinen Zugrichtung und ob einzelne Arten eine andere, davon abweichende Richtung einschlagen.

Endlich spreche ich noch bei der herannahenden Jagdzeit den Wunsch aus, dass alle Jäger die kleinen Waldschnepfen, die man gewöhnlich Blaufüsse nennt, sorgsam beachten mögen.

Es sind dies kleinere, im Nordosten Russlands nistende Schnepfen, deren Hauptzug nicht durch Deutschland führt, von denen jedoch Exemplare, wenn auch sehr selten, hier vorkommen; weit seltener als dies gewöhnlich geglaubt wird, denn etwas kleine Männchen der gewöhnlichen Form werden oft dafür angesehen. Für die Zusendung eines möglichst gut erhaltenen echten Blaufusses würde ich sehr dankbar sein, auch gern alle entstehenden Kosten erstatten.

Ebenso unvollkommen als die bisherigen Beobachtungen über den Vogelzug sind auch die über das Vorkommen der einzelnen Arten. Viele Schriftsteller haben dies bei der Bearbeitung von grösseren oder kleineren Faunen empfunden, ja

manche es an ihren Vorgängern getadelt, sind aber in noch ärgeren Fehler verfallen und ihre Angaben sind oft nicht allein ganz unzuverlässig, sondern so vielfältig unrichtig, dass sie nur dazu beigetragen haben, über das Vorkommen vieler Vögel falsche Ansichten zu verbreiten.

Leider findet man in den Lokalfaunen sehr häufig die Bemerkung: „im Gebiet“, was in den meisten Fällen sehr wenig, oft gar nichts dazu beiträgt, unsere Kenntniss des speciellen Vorkommens einer Art, zu bereichern, namentlich bei solchen Arten — und das sind nicht wenige — welche an besondere Lokalitäten gebunden sind. Selbst bei Zugvögeln sind genaue Angaben wesentlich, theils weil viele Wanderer ganz bestimmte Ruheplätze (Raststationen) haben, an welchen man sie alljährlich und zur selben Zeit findet, theils weil für den Zug und die Zugrichtung solche speciellen Angaben von wesentlichem Werthe sind, da sie dazu dienen, die Ansichten darüber zu klären und zu beweisen, dass die Vögel durchaus nicht geneigt sind, im Gänsemarsch zu ziehen, was ja heute eine so beliebte Theorie ist.

Die selteneren Erscheinungen in der Vogelwelt, die man so gern als verirrte Vögel (Irrgäste) zu betrachten geneigt ist, werden auch in einem ganz andern Lichte erscheinen, wenn man die begleitenden Umstände besser berücksichtigt.

Abgesehen davon, dass es ja leider noch so sehr an tüchtigen Beobachtern fehlt, dass ein solcher nur eine seltene Ausnahme ist, ziehen viele Vögel so hoch und während der Dunkelheit, dass sie nicht bemerkt werden. Nur wenn ein einzelner ermüdet und deshalb zurückbleiben muss, wird er bemerkt und als Irrgast in das Register eingetragen. Die Tausende seiner Gefährten, welche unbehindert, aber auch unbemerkt, ihren Weg fortsetzen, werden natürlich unberücksichtigt bleiben.

Wenn nun auch Fälle vorkommen, z. B. nach und während eines Sturmes, wo Vögel von ihrem Wege abgelenkt werden, so sind diese Fälle doch sehr viel seltener als dies gewöhnlich angenommen wird.

Viele dieser, für die Naturbeobachtung so nachtheiligen Ansichten sind durch übereilte Annahme von Hypothesen entstanden, die wesentlich auf der Theorie des Gänsemarsches oder einer zufälligen, falsch aufgefassten, einseitigen Beobachtung beruhen.

In kürzester Frist gedenke ich diesen Gegenstand in einer besonderen Schrift ausführlich zu behandeln und das, was hier nur angedeutet ist, auszuführen. Jeden Beitrag, der mir dazu gegeben wird, werde ich, unter Nennung der Quelle dankbar benutzen und ich glaube, dass solche Beiträge die Wissenschaft fördern sollen.

Ergebnisse der Züchtung von Parkgeflügel.

(Aus: Die Hühnervögel von C. Cronau. I. Band S. 250 u. ff., Verlag von Louis Gerschel in Berlin).

(Indem wir nachstehend einen Auszug aus „C. Cronau's Hühnervögel“, betreffend die Züchtungserfolge des Herrn Polvliet zu Rotterdam mittheilen, möchten wir nochmals alle Vogel-freunde und Geflügelzüchter zu Versuchen mit den in Deutschland bisher so sehr vernachlässigten Parkvögeln, namentlich Fasanen, anregen. Die Benutzung des oben citirten, S. 30 dieses Blattes ausführlicher besprochenen Handbuches wird jeden Züchter in die Lage setzen, zweckentsprechende Einrichtungen zu treffen und seinen Pfleglingen eine Erfolg sichernde Behandlung angedeihen zu lassen. A. R.)

Der Garten des Herrn Polvliet zu Rotterdam ist trotz der bescheidenen Dimensionen und seiner anscheinend ungünstigen Lage, reich an Erfolgen jeder Art, welche um so mehr überraschen, als das Klima von Rotterdam — von Holland überhaupt — der dauernden Erhaltung und Aufzucht hühnerartiger Vögel keineswegs günstig ist. Es wird von Interesse sein, neben der Beschreibung der Anlage auch über die Zuchtergebnisse, welche in einem Aufsätze des „Bulletin de la Société d'acclimatation“ eingehend geschildert werden, Näheres zu erfahren. Herr Polvliet äussert sich hierüber folgendermassen:

„Im Jahre 1850 legte ich meinen Garten in der Weise an, wie er heute noch besteht. Ich hatte von Anfang an grosses Glück, denn ich züchtete während mehrerer Jahre alljährlich einhundert Gold-, Silber- und gewöhnliche Fasanen. Den Fasanen folgten Carolinen-Enten, deren ich anfangs 60 bis 75, später sogar 100 bis 120 jährlich erzielte. Im Jahre 1847 etwa wurde die Mandarin-Ente eingeführt und ich ersucht, eine Anzahl dieser Vögel für den zoologischen Garten zu Gent einzukaufen. Ich erwarb in Folge dessen vier Paare zum Preise von 2600 Frc. Ein Paar verblieb mir und dieses lieferte im ersten Jahre zwei, im zweiten zwölf und im dritten sechzehn Junge. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl und in den letzten Jahren habe ich 90 bis 100 Stück, in einem Jahre sogar 126 Mandarin-Enten gezüchtet.

„Gegen 1860 wurde die Bahama-Ente eingeführt. Ich erwarb ein Paar aus dem zoolog. Garten zu Amsterdam und hatte von diesem eine Nachzucht von vier Jungen im ersten und siebenzehn im zweiten Jahre. Von da ab erzielte ich alljährlich 60—70 Bahama-Enten, gegenwärtig (1872) jedoch habe ich dieselben auf zwei Paare reducirt. Unter den Schwimmvögeln, welche sich bei mir mit grossem Erfolge fortgepflanzt haben, sind insbesondere Casarka-Enten hervorzuheben. Mit einem einzigen Paare er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Das Vorkommen seltener Vögel und der Vogelzug 33-35](#)